

Strukturprinzip Texte anderer Autoren eingeschlossen sind, ohne daß man wüßte, nach welchen Kriterien solches geschehen ist) mit einem Karl-Valentin-Text: »Ich sag' gar nix! — Das wird ma' doch noch sag'n dürf'n!«. Volker Hentschel hätte sich an diese Devise halten sollen.

Dirk Stegmann

Bernd Burkhardt, Eine Stadt wird braun. Die nationalsozialistische Machtergreifung in der schwäbischen Provinz. Eine Fallstudie. Mit einem Geleitwort von Heinrich August Winkler (= Historische Perspektiven 15), Verlag Hoffmann und Campe, Hamburg 1980, 160 S., Pb., 22 DM.

Ludwig Eiber, Arbeiter unter der NS-Herrschaft. Textil- und Porzellanarbeiter im nordöstlichen Oberfranken 1933—1939 (= Miscellanea Bavarica Monacensia, hrsg. von K. Bosl und M. Schattenhofer, H. 86; Neue Schriftenreihe des Stadtarchivs München, Nr. 107), Kommissionsbuchhandlung R. Wölfle, München 1979, X, 304 S., Pb., 19,80 DM.

Regionalgeschichtliche Studien und Alltagsgeschichten aus der Perspektive »von unten«, besonders zur Geschichte des Nationalsozialismus, sind seit einiger Zeit zu einer ausgesprochenen Modeerscheinung geworden. Sicher hat das etwas mit der stagnierenden faschismustheoretischen Diskussion der letzten Jahre zu tun, die vor allem den Aufstieg des Nationalsozialismus, kaum aber das NS-Herrschaftssystem behandelte. Zum anderen lieferten diese makrotheoretischen Erklärungsansätze kaum Anhaltspunkte, wie der Nationalsozialismus — oder allgemein: politische Herrschaft — von den Betroffenen, den von der landläufigen historischen Analyse ausgeblendeten Namenlosen der Geschichte, empfunden wurde. Dies scheint der längst überfällige Untersuchungsgegenstand einer jüngeren Generation von Historikern zu sein, die sich außerdem, und das ist ebenfalls ein überfälliges Desiderat, zunehmend auch die Frage vorlegen, an wen man sich eigentlich wenden will.

Jedenfalls widerspiegeln die beiden hier anzuzeigenden Bücher solche Intentionen. *Burkhardts* aus einer Schulfunksendung hervorgegangene Beschreibung der Machtergreifung in einer kleinen württembergischen Provinzstadt präsentiert keine großen spektakulären Ereignisse. Bestehend ist vielmehr die Schilderung der alltäglichen Welt des Kleinbürgermilieus, in dem die NS-Machtergreifung keinen Bruch markierte. Daß nach 1933 plötzlich führende Sozialdemokraten und Kommunisten in der »Schutzhaft« verschwanden, erschien hier wie selbstverständlich, nicht als Störung, sondern eher als Beseitigung einer vorangegangenen Anomalität.

Der alltägliche Faschismus, der nicht erst mit der Krise nach 1929 entstand, der vielmehr, wie die Verlautbarungen örtlicher Honoratioren anzeigten, schon zuvor in ressentimentgeladenen antidemokratischen Werthaltungen, in verquaster Deutschtümelei angelegt war, wird von Burkhardt geschickt in einigen prägnanten Umrissen nachgezeichnet. Ganz beeindruckend ist, wie ohne großen Apparat und ohne ermüdende Details in treffender Kombination von zeitgenössischen Quellen und mündlicher Befragung damaliger Zeitgenossen ohne ausführliche eigene Bewertung des Autors, der sich nur auf ein paar verbindende Texte beschränkt, ein Bild entsteht, das etwas von der Atmosphäre jener Jahre wiederzugeben vermag und dabei auch in einer Form präsentiert wird, die auch dem Laien den Zugang zur Geschichte ermöglicht.

Die Dissertation *Eibers*, die im Zusammenhang mit dem großen bayerischen Forschungsprojekt zur NS-Zeit entstanden ist, hat sich einen Untersuchungsgegenstand gewählt, der trotz der Arbeit Tim Masons noch weitgehend als weißer Fleck der NS-Forschung zu bezeichnen ist. Interessant ist diese Untersuchung vor allem wegen der außergewöhnlichen Quellenbasis, der Akten der DAF-»Gauverwaltung Bayerische Ostmark«, der monatlichen Berichte des

örtlichen SPD-Grenzsekretärs an den Prager Parteivorstand sowie der aus dem oberfränkischen Raum vollständig erhaltenen Akten des Sondergerichts Bamberg. Eingebettet in eine Analyse der regionalen Wirtschaftsstruktur mit den Schwerpunkten Textilindustrie in Hof und Porzellanindustrie in Selb, erlaubte diese einmalige Überlieferung eine minutiöse Nachzeichnung der Stimmungslage unter den Arbeitern, ihrer Widerstands- oder resignierten Anpassungsformen. Ebenfalls vermittelt diese Überlieferung auch einen Eindruck von den Spitzeltechniken der politischen Polizei, die lange vor der Angliederung an die Gestapo 1936 sich durch besonders denunziatorische und brutale Methoden auszeichnete, wobei zu beachten ist, daß es das System der »Schutzhaft« in Bayern schon seit 1923 gab.

Diese Darstellungen liefern die dichtesten Teile der Arbeit. Prägnant sind wohl auch die ökonomischen Rahmenbedingungen vorgestellt worden, die veranschaulichen, wie ganze Bereiche, die nicht in die Rüstungskonjunktur paßten, vom wirtschaftlichen Aufschwung nach 1934/35 abgekoppelt wurden, aber hierbei fällt es dem Leser zuweilen schwer zu erkennen, ob der Autor nun den allgemeinen Trend oder jene örtlichen Verhältnisse im Auge hatte. Eine Präzisierung und auch straffere Darstellung wäre hier wohl hilfreich gewesen, ebenso wie eine andere, nicht nach zeitlichen Anhaltspunkten (Zäsur 1936) vorgenommene Gliederung sicher auch einige Wiederholungen vermieden hätte.

Claus-Dieter Krohn

Karl Teppe, *Provinz, Partei, Staat. Zur provinziellen Selbstverwaltung im Dritten Reich*, untersucht am Beispiel Westfalens (= Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XXXVIII; Beiträge zur Geschichte der preußischen Provinz Westfalen, Bd. 1), Aschendorffsche Verlagsbuchhandlung, Münster 1977, XII, 300 S., kart., 26 DM.

Untersuchungen zur Geschichte der inneren zivilen Verwaltung im Dritten Reich sind relativ rar. Erst in den letzten Jahren ist die Zahl der Arbeiten über einzelne Gemeinden und Städte angestiegen; es fehlen jedoch fast gänzlich Studien über Oberpräsidien und Regierungspräsidien, Sonderbehörden sowie Provinzialverbände. Einige systematische Darstellungen behandeln das Thema der Verwaltungsgeschichte unter den gewiß wichtigen Stichworten Machtergreifung, Verhältnis von Partei und Staat oder Zersplitterung der Ressorts, streifen jedoch in der Regel nur die Probleme der Personalpolitik, des Organisationswesens, des Funktionierens der Behörden für das Regime, der Planung der Finanzen, der Effektivitäts- und Erfolgskontrollen sowie der Beherrschung der Bevölkerung. Die Gründe für diese Forschungslage sind vor allem darin zu suchen, daß bis zu Beginn der 70er Jahre die Akten der Staats- und Kommunalbehörden meist nur bruchstückhaft zugänglich waren und daß schließlich eine Generation von Beamten kein besonderes Interesse daran hatte, genauere Informationen über die Zeit des Nationalsozialismus in die Öffentlichkeit gelangen zu lassen.

Teppe's Monographie über die westfälische Selbstverwaltung bildet demgegenüber eine begrüßenswerte Ausnahme. Sie stößt in bislang wenig bekannte Bereiche des öffentlichen Lebens vor, von deren Perspektive aus auch die Gesamtentwicklung des preußischen Staates unter der Herrschaft der Nationalsozialisten beleuchtet wird.

Teppe behandelt das Thema in systematischem Aufbau: 1. unter dem historischen, d. h. die Entwicklung der provinziellen Selbstverwaltung während der Weimarer Republik, 2. dem der Machtergreifung, 3. dem der Konsolidierung des Regimes in der Provinz, 4. dem des Verhältnisses von Partei und Provinzialverwaltung und 5. schließlich unter dem Aspekt der administrativen Funktionen des Provinzialverbandes.

Die beiden letzten Aspekte bilden die Kernstücke der Studie. Teppe kann darin darlegen, wie sich der Provinzialverband zwischen den Mühlen der Zentralisierungsbestrebungen der Reichsministerien, die schon während der Weimarer Republik zu spüren waren, und den Par-